

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Breis pränumerando
Bietzshilf 3.00 RM, monatl. 1.50 RM,
wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus
Eingelste Nummer 5 Pfg. Sonntags-
nummer mit Multiplizierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg.
Abonnement: 1.50 RM, bei Monat-
eingetragenen in die Post-Verkehrs-
Verhältnisse. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2.50 RM, für das übrige Ausland
4 RM, bei Monat-Abonnementen
nehmen an Belgien, Dänemark,
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vormwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
betragt für die hochbehaltene Annoncen-
stelle oder deren Raum 60 Pfg. für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Schilamattungs-Anzeigen 30 Pfg.
„Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt
Hort 20 Pfg. (zuzüglich 2 fenggedruckte
Boriel, jedes weitere Wort 10 Pfg.
Einselngelichte und Schilamattungsan-
zeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes
weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buch-
staben zählen für zwei Worte. Anierate
für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Mariusplan, Nr. 151 90-151 97.
Dienstag, den 10. April 1917.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Mariusplan, Nr. 151 90-151 97.

Eine große Schlacht an der Westfront entbrannt.

Die Kathedrale von St. Quentin beschossen. — Geschickter Angriff der Franzosen bei Laffaux. — 12 Flugzeuge abgeschossen. — Große Fliegererfolge im März.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. April 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nähe der Küste und im Dutschort-Bogen hießen nach heftiger Feuerwirkung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind vor den Hindernissen, südlich von Ypern im Nahkampf, bei dem einige Gefangene in unserer Hand blieben, abgewiesen worden.

An der Artois-Front war die Kampftätigkeit geringer als in den letzten Tagen.

Im Somme-Gebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzosen war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde.

Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Laffaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl; eine unserer Kompanien blieb dem weichen Feind nach und nahm ihm 48 Gefangene ab.

An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf hart.

Südwestlich von Mailly-la-Campagne wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen. Western wurden 12 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer bei Muz, westlich von Lud und an der Blota Lipa keine wichtigen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtruppen aus den mehrfach vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front.

Auf dem Oskope des Barbar hielt unser Vernichtungsfeuer einen englischen Angriff nieder.

Vorausschauende Weiterentwicklung der Luftstreitkräfte, Hervollkommnung des Flugzeugbaus auf Grund der am Feinde und in der Heimat gesammelten Erfahrungen, Schulung der Beobachter für Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bewährten Angriffsgewinns unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge erzielt; auch die Flugabwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil.

Unsere Gegner — dabei auch die schon lange vor Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretenen Amerikaner — haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unsere Angriffe und Abwehrmittel verloren.

Darvon sind durch Luftangriffe 143 Flugzeuge und die 19 Ballons, durch Feuer von der Erde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden, 3 feindliche Flugzeuge durch unabsichtliche Landung hinter den Linien in unseren Besitz gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keinen Fesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, den 8. April 1917. Abends. In mehreren Abschnitten der Artois- und Aisne-Front und im Westteil der Champagne lebhafter Artilleriekampf und rege Flieger-tätigkeit.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der österreichische Bericht.

Wien, 8. April. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldkarpathen und in Ohangalzen lebhafter Erkundungstätigkeit. Sonst nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Coefer, Feldmarschallsleutnant.

Eine Schlacht bei Arras im Gange. — Gestiegenes Artilleriefeuer in der Champagne. — 17 Flugzeuge abgeschossen. — v. Richthofen erreicht Bölkkes Ziffer.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 9. April 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südöstlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit; seit heute vormittag ist nach mehrstündigem stärksten Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange.

Im Gebiet zwischen den von Albert auf Cambrai und Péronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nehmen.

Seeresgruppe Kronprinz.

Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpfen sich die Artillerien in erhöhtem Maße.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In Lothringen und in der burgundischen Fronte zeitweilig rege Feuer-tätigkeit.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen worden. Rittermeister Freiberger v. Richthofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampf, Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Sagarje (nordöstlich von Saranowitschi), bei Wielik (südöstlich von Nowel) und bei Brzegand sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen hat bei Kälterückfall starkes Schneetreiben eingesetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Nördlich von Jociani drangen nach kurzer Feuer-vorbereitung unsere Stoßtruppen in die russische Stellung bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und leiteten mit 46 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Barbar-Ufer und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 9. April. Abends.

Beiderseits von Arras ist den Tag über schwer gekämpft worden. Der Gegner ist in Teile unserer Stellung eingebrungen. An der Aisne- und Champagne-Front zeitweilig starker Artilleriekampf. Im Osten und in Mazedonien nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

brachten nördlich von Jociani Stoßtruppen 46 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Gegen die Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

fühlten an mehreren Stellen russische Ausflückerabteilungen ergebnislos vor.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes zu melden. Der Stellv. d. Chefs des Generalstabes v. Coefer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 8. April früh haben feindliche Flugzeuge Bomben auf Barcola und Sestiana abgeworfen. Keinerlei Schaden. Bald darauf griffen mehrere unserer Flugzeuge die feindlichen Paradenlager von Vermigliano an und belegten sie erfolgreich mit Bomben. Die Seerflugzeuge sind bis auf eines, das seither vermisst wird, wohlbehalten zurückgekehrt. Flottenkommando.

Offener Brief an Hjalmar Branting.

Vorbemerkung: Genosse Südekum hat den folgenden offenen Brief an den Führer der schwedischen Sozialisten geschickt. Der Brief wurde bisher „Socialdemokraten“ aber nicht abgedruckt. Da der Inhalt des Briefes von Vorwürfen handelt, die in der Presse der Entente-Sozialisten von Zeit zu Zeit immer wieder erhoben werden, geben wir den Brief mit einigen Kürzungen wieder.

In der Nummer des „Socialdemokraten“ vom 10. März d. J. haben Sie mir aus Anlaß meiner letzten Reise nach Schweden, ehe ich noch meinen Fuß auf den Boden Stockholms gesetzt hatte, einen Begrüßungsartikel gewidmet, der neben anderem auch den Erfolg haben mußte, daß eine persönliche Zusammenkunft und Aussprache zwischen uns unmöglich wurde. Ich hatte nicht die Absicht, eine Zusammenkunft mit Ihnen zu suchen, wäre ihr aber auch nicht ausgewichen, wenn der Zufall oder Ihr Wunsch uns zusammengeführt hätte. Denn ich hätte Ihnen sehr gerne persönlich meine Meinung über Ihre und Ihrer Zeitung Politik gesagt.

Der Artikel, dessen Absicht, mich in den Augen der Leser des „Socialdemokraten“ herabzusetzen, gar zu deutlich war, erfordert indessen eine — leider durch die Umstände etwas verzögerte — Antwort, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Sie sollen sich nicht darüber zu beklagen haben, daß ich in Ihren Fehler verfallte, nur in geheimnisvollen Andeutungen zu reden.

In Ihrem Artikel gegen mich bemühen Sie sich zunächst, den schwedischen Arbeitern anzudeuten, daß ich ein „Agent der kaiserlichen Regierung“ sei. Ich verstehe, offen gesagt, nicht recht, was Sie sich darunter eigentlich vorstellen. Wenn Sie sagen wollen, daß ich, der deutsche Sozialdemokrat, meine politische Selbstständigkeit aufgegeben hätte, um im Dienste der Reichsregierung und unter Verleugnung meiner politischen Ueberzeugung irgendeine Tätigkeit zu entfalten oder irgend welches Unheil in der Welt anzustiften, dann sind Sie ein Narr. Wenn Sie aber damit sagen wollen, daß ich, wie Hunderttausende meiner Parteigenossen, in diesem furchtbaren Kriege meine bescheidenen Kräfte daransetze, um meinem gequälten Vaterlande durch die Abwehr seiner Feinde und durch einen ehrenvollen Frieden die Freiheit und die Möglichkeit einer gesicherten Weiterentwicklung verschaffen zu helfen, dann verkünden Sie die Wahrheit. Ich muß nach Form und Inhalt Ihres Artikels leider annehmen, daß Sie der ersten Auslegung zuneigen. Denn Sie wollen mich Ihren Lesern, die mich ja zum weitaus größten Teil nicht persönlich kennen, durch den Hinweis auf einige Auslandsreisen, die ich während des Krieges gemacht habe, politisch verdächtigen. Wenn ich mich dagegen wehre, so geschieht es nicht aus eigenem Interesse. Ihr Lob ist mir gleichgültig, Ihr Tadel oder Ihre Verleumdung kann mich nicht berühren. Auch eine falsche Meinung irgeleitet schwedischer Arbeiter über meine Person oder meine politische Tätigkeit müßte ich zu ertragen wissen. Aber ich will doch von diesen persönlichen Dingen reden, weil ich Ihren Lesern dabei einmal an einem drastischen Beispiel klarmachen will, wie sie von Ihnen irreführt werden. Denn irreführt werden, nach meiner festen Ueberzeugung, die Leser des „Socialdemokraten“ seit Kriegsbeginn ganz systematisch durch Sie und Ihre Redaktionskollegen, und zwar in den wichtigsten Fragen internationaler Politik. Den Beweis dafür in offener Aussprache, Auge in Auge gegen Sie, bin ich jederzeit zu erbringen bereit. Betrachten wir also die persönlichen Dinge, von denen Sie zu sprechen angefangen haben.

Ich war kurz nach dem Kriegsbeginn in Schweden. Eine private Angelegenheit veranlaßte mich zur Reise nach Malmö. Als ich dort zu meiner Bestürzung sah, welche ungeheuerlichen Gerüchte über Deutschland und die deutsche Sozialdemokratie in Schweden, und namentlich in dem von Ihnen geleiteten Blatt umliefen, beschloß ich, die Mühe der Reise nach Stockholm auf mich zu nehmen, um der schwedischen Partei einige sehr notwendige Aufklärung zu geben. Ein Nachmittags, den ich mit Ihnen und einigen anderen Mitgliedern der schwedischen Partei verbrachte, genügte schon, um wenigstens die abenteuerlichsten Gerüchte zu zerstören und Ihre Reizung die bis dahin ausschließlich von den Sensationsnachrichten der Entente gelebt hatte, vorübergehend zur Vernunft zu bringen. Habe ich in jener Unterhaltung oder in meinem darauf folgenden Artikel in dem „Socialdemokraten“ auch nur ein einziges Wort gesprochen oder geschrieben, das ich nicht als deutscher Sozialdemokrat verantworten konnte? Habe ich Ihnen irgendein Angebot gemacht, das den Schluß gerechtfertigt hätte, ich sei als ein Agent der deutschen Regierung zu Ihnen gekommen? Wenn Sie etwas wissen, heraus damit!

Ich bin dann auch in Italien gewesen. Gerade Sie, Herr Branting, wissen aber ganz genau, daß das im Auftrage des deutschen Parteivorstandes geschah, der mich gebeten hatte, dem furchtbaren Wirrwarr der Meinungen in Italien über die Vorgänge in Deutschland und die Haltung der deutschen sozialdemokratischen Partei durch eine Aussprache mit dem italienischen Parteivorstand und mit der Redaktion des „Avanti“ ein Ende zu machen. Und was ich mit jenen besprochen habe, ist durch ein von allen Beteiligten unterschriebenes Protokoll der Öffentlichkeit mitgeteilt worden. Das wissen Sie. Und dennoch tun Sie vor Ihren Lesern so, als ob an meiner Mission nach Italien irgend etwas Geheimnisvolles wäre.

Und wie war es mit Rumänien? Der Führer der rumänischen Sozialdemokraten, Dr. Rakobsky, den die Russen — die Freunde Ihrer Entente Freunde, Herr Branting — jetzt leider aus dem Lande vertrieben haben und irgendwo gefangen halten, hat in einer öffentlichen Erklärung gegen die albernen Anschuldigungen Herbes und anderer französischer Sozialisten meine völlige Loyalität im Verkehr mit ihm und den anderen Mitgliedern des rumänischen Parteivorstandes ausdrücklich anerkannt. Das wissen Sie, Herr Branting, sehr genau.

Warum haben Sie trotz Ihrer Wissenschaft also jene Ausführungen gegen mich gemacht? Erklären Sie das Ihren Lesern selbst!

Weiter regen Sie sich darüber auf, daß ich „unmittelbar in den Dienst der kaiserlichen Regierung getreten sei und der Zivilverwaltung von Belgien angehört hätte“. Auch das ist nicht wahr. Ich war nie Mitglied der deutschen Zivilverwaltung in Belgien, sondern gehörte nur mehrere Monate lang der deutschen Verwaltung des belgischen Roten Kreuzes an, bemüht, nach meinen schwachen Kräften das Los der belgischen Bevölkerung zu verbessern. Ich zweifle nicht daran, daß Ihnen der Unterschied zwischen der Tätigkeit des belgischen Roten Kreuzes und der der Zivilverwaltung hinlänglich bekannt ist; Sie ziehen aber vor, diese Kenntnis der Dinge wiederum mit einem geheimnisvollen Schleier der Unklarheit zu überdecken. An Ihren Andeutungen ist nur das Eine klar, nämlich Ihre Absicht, mich zu verdächtigen.

Auch bringen Sie meinen Namen mit der Deportation belgischer Zivilisten in Verbindung und bemerken dabei grohmütig, daß Sie hoffen, ich hätte dabei keine besondere Rolle gespielt. Ich kann Ihnen verraten, daß ich in dieser Sache dieselbe Rolle gespielt habe, die die ganze deutsche Sozialdemokratie dabei gespielt hat. Wir haben nämlich, als wir von der vollzogenen Tatsache erfuhr, sofort gegen das Verfahren protestiert und durchgesetzt, daß von der Maßnahme Abstand genommen wurde. Es wurden nach unserem Einspruch keine Belgier mehr nach Deutschland geführt, die meisten wurden schon zurückgebracht und nur diejenigen bleiben in unserem Lande, die es selbst wünschen. Die deutschen Gewerkschaften wachen über deren Beschäftigung und sorgen dafür, daß es ihnen so gut geht, wie es unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland überhaupt möglich ist.

Ich wiederhole nochmals: Ich würde über alle diese persönlichen Dinge gar nicht gesprochen haben, wenn ich nicht an Ihnen Ihre Methode des Kampfes gegen Deutschland und die deutsche sozialdemokratische Parteilichheit drastisch nachweisen ließe. So wie Sie mich behandeln, so verfahren Sie gegen die ganze deutsche Parteilichheit, ja gegen ganz Deutschland.

Damit kommen wir auf den entscheidenden Punkt. Sie sind, Herr Branting, nicht neutral. Sie sind in meinen Augen ein Feind Deutschlands. In Ihrer baumstarken Vorliebe für die Westmächte und damit natürlich auch für das mit jenen verbundene Rußland, selbst als es noch zaristisch war, wünschten Sie die Niederlage Deutschlands, obwohl Sie wissen müßten, daß diese Niederlage nicht nur für uns verhängnisvolle Folgen haben würde, sondern auch das Schicksal Schwedens besiegelt. Sie luden freilich, getreu Ihrer Vorliebe für das Halbdunkel in politischen Auseinandersetzungen, Ihrem Haß gegen Deutschland ein Mäntelchen umzuhängen, indem Sie immer betonen, nicht gegen das deutsche Volk, nur gegen seine herrschenden Klassen und gegen den „Militarismus“ richte sich Ihre Abneigung; von einer Niederlage Deutschlands erwarteten Sie keinen dauernden Schaden für das Volk, nur das Ende jener freundschaftlichen Mächte. Verschonen Sie uns Deutsche doch mit Ihrer beleidigenden Grobmut! So wie wir unsere Feinde von unseren Grenzen abzuwehren wissen, so werden wir auch unsere innerpolitische Entwicklung zu fördern wissen, ohne dazu der Hilfe der von unseren Feinden gegen uns vorgetriebenen Vassallen und Kalmücken, Gurkas und Sikhs, Madagassen und Senegalesen zu bedürfen.

In der Beurteilung der deutschen innerpolitischen Zustände offenbaren Sie genau dieselbe philiströse Urteilslosigkeit, wie in Ihrer Auffassung des Weltkrieges, die bei Ihnen völlig beherrscht wird von der „Schuldfrage“. Aus dem Schluß eines Artikels gegen Dr. Hermann Blocher, der sich in derselben Nummer des „Social-Demokraten“ findet, in der Sie mich „begrußt“ haben, geht hervor, daß Sie mit einer Fähigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, die geschichtliche und politische Aburteilung wiederholen, Deutschland habe den Weltkrieg „verschuldet“ und müsse dafür bestraft werden. Sie lieben die moralischen Urteile, verwechseln aber Ihren kleinen Redaktionschemel mit dem Richterstuhl des Weltrichters. Sie beweisen mit Ihren Darlegungen nur, daß Ihnen Ursprung und Sinn des Weltkrieges überhaupt nicht aufgegangen sind, daß Sie sich ohne eine Spur marxistisch kritischer Tatsachenprüfung, wie irgend ein Stammtischphilister an Kennerlichkeiten onklammern und daß Ihr Urteil in einem für Schweden ebenso wie für die Internationale geradezu verhängnisvollen Maße voreingenommen ist.

Da ich in diesen wenigen Zeilen einer notgedrungenen Erwiderung nicht argumentieren, sondern nur rasch einen Hieb parieren kann, so ist nicht zu erwarten, daß Ihre Stellung in diesen Fragen durch meine Darlegungen erschüttert werden würde. Wollten Sie Ihre Fehler eingestehen, so würde natürlich Ihre Autorität leiden; und damit Ihre „internationale Stellung“; und damit auch Ihre Bedeutung in der inneren Politik Ihres Landes. Das sind genug der Gründe für Sie, jede Belehrung von deutscher Seite abzulehnen. Eher werden Sie durch solche Versuche zu noch schrofferem Auftreten gegen Deutschland veranlaßt werden. Sei es drum. Der „Holl Branting“ ist ohnehin für uns ein abgeschlossenes Kapitel. Aber Branting ist nicht die schwedische Sozialdemokratie, und indem ich mich gegen

Sie, Herr Branting, wende, richte ich meine Worte an alle diejenigen schwedischen Sozialisten, die nicht willens sind, sich Ihre Ansichten über den Weltkrieg, seine Ursachen und seine wahrscheinlichen Konsequenzen von Ihnen vorzuschreiben zu lassen oder ihre politische Stellung zu den sozialistischen Parteien des Auslandes von Ihrer gütigen Erlaubnis abhängig zu machen.

Ihre Meinung ist vollständig diejenige der bürgerlichen Parteien Westeuropas und Rußlands, die für den Krieg einzig und allein die deutsche Regierung verantwortlich machen und ihn zu einem Kampf zwischen Reaktion und Freiheit stempeln möchten. Was in England und Frankreich ausgesprochen worden ist, um die Motive des deutschen Handelns zu verdächtigen, um die Art unserer Kriegführung zu verlästern, das fand sein Echo in der unter Ihrer Leitung stehenden bedeutendsten Zeitung der schwedischen Sozialdemokratie. Während jedermann in Stockholm weiß, daß Sie mit einem leidenschaftlich erregten Franzosen beinahe täglich umgeben und seiner Beredsamkeit einen starken Einfluß auf Ihr politisches Urteil und Ihr Handeln einräumen, haben Sie jede authentische Darstellung des deutschen Standpunktes aus Ihrem Blatt ferngehalten, obwohl Sie wüßten, daß viele Ihrer früheren deutschen Freunde gern zur Mitarbeit bereit gewesen wären. Aber Sie wollten das nicht. Sie wollten den „Social-Demokraten“ ganz benutzt in den Dienst „der Freiheit“ (wie sie sagen), der Entente (wie es wirklich ist), stellen. Sie vergessen dabei, daß wir von einem Franzosen oder Engländer, mit denen wir im Krieg stehen, uns sehr vieles sagen lassen können, was aus dem Munde eines angeblich neutralen Schweden unerträglich wirkt.

Natürlich ist nicht jedes Wort der Kritik, das Sie im Laufe dieses Krieges gegen Deutschland gerichtet haben, falsch oder unbegründet gewesen. Die bequeme Einteilung der Welt in Engel und Teufel und die Behauptung, daß die Deutschen dabei die Engel seien, ist mir fremd. Ich kenne unsere Fehler und Schwächen und leugne sie nicht. Aber die einseitige Verteilung von Licht und Schatten zwischen unseren Feinden und uns in Ihrem Blatt bleibt deshalb doch Tatsache. Und dagegen wende ich mich. Als Deutscher und als Sozialdemokrat empfinde ich es als ein bitteres Unrecht, daß mein Land und die Mehrheit meiner Partei in Ihrem Blatte dauernd schuldlos den argsten Beschimpfungen ausgesetzt sind. Ich beklage aufs Tiefste, daß Sie, Herr Branting, Ihre auf Grund vieler Verdienste früherer Tage erworbene mächtige Stellung in der schwedischen Sozialdemokratie dazu ausgenutzt haben, eine solche Politik selbst zu treiben und durch andere treiben zu lassen. Indem Sie den geraden Sinn ursprünglicher Rechtfertigung so verdrehen und das politische Urteil der schwedischen Arbeiter — die natürlich dem Worte ihres langjährigen Führers großes Gewicht beimessen geneigt sind — trüben, erweisen Sie auch Ihrem eigenen Lande einen schlechten Dienst. Die Verantwortung für die Folgen Ihres Treibens werden nach meiner festen Ueberzeugung noch einmal schwer auf Ihnen lasten.

Damit verabschiede ich mich für dieses Mal von Ihnen. Von der Art Ihrer Antwort und von der zukünftigen Haltung ihrer Zeitung will ich es abhängig machen, ob ich mir die Gelegenheit suchen muß (die ich dann hoffentlich auch finden werde), in den Haupt- und Nebenfragen des Krieges, die ich heute nicht einmal streifen konnte, gegen Ihre schiefe Darstellung meine und meiner Partei Auffassung vor die schwedischen Arbeiter zu bringen.

Berlin, 23. März 1917.

Dr. A. Südekum.

## 38 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 9. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden 11 Dampfer und 13 Segler mit 38 224 Tonnen versenkt, darunter am 23. 3. der griechische Dampfer Arthemis (1500 Tonnen), der italienische Dampfer Roli (1569 To.) und der norwegische Dampfer Bellatrix (2568 To.), am 25. 3. der bewaffnete englische Dampfer Lebbury (3046 To.), mit Getreide von Karachi nach Italien; am 27. 3. ein zur englischen Dignis-Flottille gehöriges Fahrzeug von 200 To. auf dem Wege von England nach Mesopotamien mit Proviant, am 31. 3. ein unbekannter, beladener, bewaffneter Dampfer von 4000 To., am 3. 4. der bewaffnete französische Dampfer Ernest Simon (5555 To.) von Marseille nach Port Said und der bewaffnete französische Dampfer Saint Simon (3416 To.) von Biserta nach Huelsa, am 4. 4. im Ionischen Meer der beladene griechische Dampfer Basilios Konstantinos (9272 To.). Die versenkten Segler waren zum größten Teil mit Schwefel beladen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Miljukows Kriegsziele.

Völliger Sieg — Umformung der Karte Europas — Aufteilung Oesterreich-Ungarns und der Türkei — Die Dardanellenfrage.

Petersburg, 7. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Minister des Aeußern Miljukow hat in einer den Vertretern der Presse gewährten Unterredung eine Erklärung abgegeben, der wie folgendes entnehme:

Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten nur auf Seiten der Ententemächte am Krieg teilnehmen würden. Das einzige, was uns von dem internationalen Programm des Präsidenten Wilson trennte, bestand in dem Grundsatz: „Friedensschluß ohne Sieg“. Der Verzicht auf den Sieg seitens der Alliierten hätte einfach die Unmöglichkeit bedeutet, die großen Probleme zur Ausführung zu bringen, deren Lösung sowohl von Wilson wie von den Alliierten für unumgänglich angesehen wird. Befremdlich sprach sich Wilson nicht nur über die allgemeinen Kriegsziele, sondern auch über konkrete Fragen, z. B. die Befreiung der Völker, einen Zugang zum freien offenen Meere zu haben, aus. Die Antwort der Ententemächte auf den Friedensschritt des Präsidenten hob mit Genauigkeit alle diese internationalen Leitfäden hervor. Keiner der Alliierten verfolgt Eroberungsziele. Wir alle streben, sei es nach Zurückgabe mit Gewalt entrittener Gebiete, sei es nach Errichtung endgültiger nationaler Grenzen. Mit anderen Worten: die Ententemächte können ihren Sieg nur dann als vollständig betrachten, wenn sie die Grundbedingungen des Wilsonschen Programms erreicht haben werden, d. h. die

### Umformung der Karte Europas,

besonders im Südosten, in einer Weise, die die Bedingungen eines dauerhaften Friedens völlig erfüllt und daher alles ausschließt, was neue Konflikte verursachen könnte. Man kann daher von Frieden ohne Annexionen unter der Bedingung sprechen, daß das Wort Annexionen Usurpation bedeutet. Ohne diese wichtige

unumgängliche Berichtigung bedeutet der Wahlspruch „Friede ohne Annexionen“ die Formel, die von den deutschen Sozialdemokraten den Alliierten vorgeschlagen worden ist.

Ein entschiedener Frieden, abgeschlossen auf Grundlage des status quo ante, alle diese Formeln, die in der Hauptsache deutschen Ursprungs sind, entsprechen ganz und gar dem deutschen Interesse.

In seiner Erklärung erwähnte Wilson die Meerengenfrage nicht nur im Sinne ihrer möglichen Neutralisation, sondern auch ihrer

### Erwerbung durch Rußland.

In dieser Frage kann es keine verschiedenen Meinungen geben. Im Falle der Neutralisation würde die freie Durchfahrt von fremden Kriegsschiffen ins Schwarze Meer Rußland zwingen, sich die Befestigung seiner Küsten am Schwarzen Meer ständig angelegen sein zu lassen und eine starke Kriegsmarine zu halten. Diese Lage wäre schlimmer wie die vor dem Kriege bestehende.

Rußland zieht der Öffnung der Häfen des Schwarzen Meeres für Kriegsschiffe anderer Nationen immer noch vor, die Meerengen unter der schwachen, im Verfall befindlichen Herrschaft der Türkei zu lassen. Wenn diese Lösung augenblicklich unmöglich geworden ist, so war es nur deswegen, weil Deutschland seine Ansprüche auf das türkische Erbe geltend machte und die Frage aufwarf, ob die Meerengen Rußland oder Deutschland gehören sollten. Dabei wurde als Ausgangspunkt der Anspruch Deutschlands genommen, ein ununterbrochenes Gebiet der Verbündeten von Berlin bis Bagdad zu schaffen.

Das Programm der Alliierten umfaßt zwei mit den nationalen Ansprüchen der Völker vollkommen vereinbare Ziele, nämlich die Befreiung der türkischen Herrschaft unterworfenen Völker und die Reorganisation Oesterreich-Ungarns von Grund aus. Die

### Schaffung eines tschechisch-slowakischen Staates

wird als Grenze gegen die usurpatorischen Pläne Deutschlands bezüglich der slowakischen Länder dienen.

Deutsch-Oesterreich und Ungarn müssen auf ihre ethnographischen Grenzen beschränkt werden.

Die Italiener werden mit Italien, die Rumänen mit Rumänien vereinigt werden. Die ukrainischen Gebiete werden mit unserer Ukraine verschmolzen werden. Die natürlichen, von der Geschichte gezeichneten Probleme verlangen die Vereinigung der serbischen Gebiete. Armenien mag unter russischen Schutz kommen; die letzten Ereignisse haben klar bewiesen, daß es nicht angeht, das armenische Volk unter dem türkischen Joch zu belassen. Alle diese Probleme, die schon lange von den Alliierten aufgeworfen worden sind, widersprechen nicht nur nicht dem Programm Wilsons, sondern bilden seine unvermeidliche Weiterentwicklung bei der tatsächlichen Regelung der Beziehungen zwischen Europa und dem Orient.

Herr Miljukow verfährt also nach dem abgestandenen Entente-rezept: er verschluckt (im Geiste) Millionen Quadratkilometer und Menschen, aber das sind beiläufig keine Annexionen, sondern nur „Befreiungen“ bzw. „Errichtung endgültiger nationaler Grenzen“. Er fordert für jedes Volk Zugang zur freien See — und will deshalb Trieste, Oesterreichs einzigen Hafen, den Italienern geben. Die Heuchelei und Widersinnigkeit des annexionistischen Entente-programms ist anlässlich der Ententenote an Wilson hinreichend gekennzeichnet worden. Neu sind in Miljukows Rede nur zwei Punkte: Erstens die ausdrückliche Zurückweisung des von der deutschen Sozialdemokratie vorgeschlagenen Friedens ohne Annexionen (im wirklichen Sinne des Wortes), sodann eine gewisse Unklarheit bezüglich der Dardanellenfrage, die vielleicht darauf schließen läßt, daß die Konstantinopeler Trauben Herrn Miljukow zurzeit doch zu sauer sind.

## Parteitag der Kadetten.

Krieg bis zum Endsieg. — Für die Republik!

Petersburg, 7. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der siebente Kongreß der Partei der Konstitutionellen Demokraten wurde durch den Vorsitzenden des Zentralkomitees Fürsten Dolgoruki eröffnet, der in einer lebhaft begründeten Rede hervorhob, daß der Kongreß in jeder Hinsicht die Autorität der provisorischen Regierung unterstützen müsse. Im Namen des Zentralkomitees schlug der Fürst vor, das Lösungswort „Krieg bis zum Endsieg“ in Kraft zu lassen und es zu vervollständigen durch den Grundsatz „Der Krieg muß geführt werden bis zur vollständigen Vertreibung des Gegners vom russischen Gebiete“.

Der Vorsitz am ersten Tage des Kongresses wurde Winaver übertragen, der beim Beginn der Arbeiten vorschlug, einen sympathischen Gruß an alle Alliierten zu senden und ihnen zum Ausdruck zu bringen, daß Rußland peinlich alle alten Verpflichtungen aufrechterhalten werde. Winaver schlug vor, besonders die Genugtuung darüber auszudrücken, daß die Vereinigten Staaten sich an die Seite der Ententemächte gestellt habe. Dieser Schritt bedeute die Festlegung der ganzen demokratischen Welt für die Verteidigung des Grundsatzes der Freiheit gegen den Militarismus, der von den Zentralmächten personifiziert werde.

Der Vertreter von Moskau Mandelstam (der Name verdient Beachtung, wir hören ihn einmal recht verächtlich nennen, Red. d. V.) legte dar, daß eine feste Macht immer notwendig und besonders unerlässlich in gegenwärtiger Stunde sei, und doppelt unzulässig sei eine Macht, die die Sache der Freiheit, der Integrität und der Unabhängigkeit Rußlands bedrohe.

Der Abgeordnete Sokoloff legte in seinem Berichte dar, die Aenderung des Programms der Partei beweise, daß die Partei der konstitutionellen Demokraten auf den alten Grundsatz der konstitutionellen Monarchie verzichteten und die neue Regierungsform Rußlands unterstützen müsse. Der Redner schlug folgende Resolution zur Annahme vor: Rußland soll eine demokratisch-parlamentarische Republik sein. Das Oberhaupt der ausführenden Gewalt soll der von der Nationalvertretung auf Zeit gewählte Präsident der Republik sein. Er führt sein Amt mittels eines der nationalen Vertretung verantwortlichen Ministeriums.

Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Petersburg, 8. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der zweite Sitzungstag des Kongresses der Partei der Nationalen Freiheit oder der konstitutionellen Demokraten war der Frage des näheren Zusammenarbeitens der provisorischen Regierung und der Vertreter der Arbeiter und Soldaten gewidmet. Dann behandelte der Kongreß die Agrarfrage und befaßte sich, ohne eine Entscheidung zu treffen, zu dem Grundsatz, daß den arbeitenden Klassen Länderereien überwiehen werden müßten. Die Verhandlungen sollen morgen fortgesetzt werden.

## Abreise des amerikanischen Botsschafters aus Wien.

Wien, 8. April. Der amerikanische Botschafter in Wien, Penfield, ist gestern von Wien abgereist.

## Kuba im Kriegszustand.

Havanna, 9. April. (Havannemeldung.) Der Präsident hat die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet.

Havanna, 9. April. (Neuermeldung.) Die Regierung hat drei internierte deutsche Schiffe beschlagnahmt. Die Mannschaften sind verhaftet worden. Es verlautet, daß bezüglich der beiden in Cienfuegos und des in Santiago internierten deutschen Schiffes dieselben Maßnahmen getroffen werden sollen.

## Auch Panama!

Panama, 8. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Präsident der Republik unterzeichnete eine Proklamation, in der er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert. Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Exequatur entziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verschwörungen verhaftet werden.

Panama ist bekanntlich nur ein von den Vereinigten Staaten zum Schutze seiner Kanalzone künstlich geschaffenes Staatsgebilde.

## Der Krieg auf den Meeren. Ein deutsches Torpedoboot verloren.

Berlin, 9. April. Unser Torpedoboot G. 88 ist in der Nacht vom 7. zum 8. April vor der flandrischen Küste von einem feindlichen U-Boot durch Torpedoschuß versenkt worden. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Rühmliches Ende des „Cormoran“.

Washington, 7. April. (Neuermeldung.) Die Besatzung des deutschen Kanonenbootes Cormoran, das im Hafen von Guam interniert war, hat sich geweiht, es den amerikanischen Behörden zu übergeben und hat es gesunken. Zwei Unteroffiziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen.

Notiz: Es handelt sich um den zu Kriegsbeginn von der Emde aufgebracht, in Singapur in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelt und von dem früheren deutschen Kanonenboot Cormoran bemanneten und besetzten ehemals russischen Dampfer Rjasan, der als deutscher Hilfskreuzer Cormoran alsbald in Dienst gestellt wurde.

## Verfenkt.

Perpignan, 8. April. (Havannemeldung.) Ein deutsches Unterseeboot hat einen amerikanischen Dampfer gezwangig von Vauquès-sur-mer torpediert.

Bern, 7. April. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ enthält die Meldung, der amerikanische Dampfer Missouri (7914 Tonnen) sei im Mittelmeer versenkt worden.

Kopenhagen, 8. April. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Seekriegs wurden die dänischen Dampfer Fjord und Selga, beide mit Kohlenladung von England nach Danemark unterwegs, in der Nordsee versenkt.

Christiania, 7. April. Heute abend werden 7 norwegische Dampfer als versenkt gemeldet. Laut „Sjefarst Tidende“ sind in der Woche vom 24. bis 31. März 19 Schiffe mit zusammen 22 470 Tonnen, in der letzten Woche bis heute 18 norwegische Schiffe mit 28 661 Tonnen versenkt worden.

Christiania, 8. April. „Verdens Gang“ meldet aus London, die Torpedierungen der letzten Wochen zeigten, daß die ernste Lage andauere, da sich die Verluste auf derselben Höhe hielten, obgleich die Bewaffnung der Handelsschiffe immer größeren Umfang annehme.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Prinz Friedrich Karl seiner Verwundung erlegen. Berlin, 9. April. Das Befinden des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den fortlaufend günstigen Nachrichten hervorging, in erfreulicher Weise gebessert. Nunmehr ist jedoch durch eine Nachricht des Königs von Spanien bekannt geworden, daß der Prinz in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag an innerer Verblutung gestorben ist.

## Die bürgerliche Presse und die Osterbotschaft.

Die feierliche Ankündigung der Vorbereitung der preussischen Wahlreform, die der Presse erst in der Nacht zum Osterfest zugeht, wird von den meisten Berliner bürgerlichen Blättern der Wichtigkeit der Sache angemessen umfangreich kommentiert.

Der „Lokal-Anzeiger“ ist sehr befriedigt. Er bemerkt u. a.: „Gang besonders aber muß es jeden treuen Preußen erfreuen, der die Bedürfnisse der Zeit nicht im starren Festhalten an überwindenen Grundföhen, sondern in folgerichtiger Entwicklung des Staatswesens sieht, daß der Kaiser antworten will an das, was war, dem wir in dem gewaltigen Kriege der Gegenwart doch manches verdanken.“

Wozu zu bemerken ist, daß es sich diesmal nicht um eine organische Fortentwicklung des Klassenwahlrechts handelt, für das kein Raum mehr ist, sondern daß das geheime und direkte Wahlrecht angefügt wird, das durch das gleiche ergänzt werden muß. Hierauf weist auch das „Berliner Tageblatt“ hin, das schreibt:

„Die Bedenken, die sich geltend machen, die Einwendungen, die vorgebracht werden können, dürften jedem, der eine gesicherte Entwicklung wünscht, so klar sein, daß man sie kaum zu nennen braucht. Für die Parteien der Linken kann nur das gleiche Wahlrecht annehmbar sein, und nach der Einführung eines Buralwahlrechts, das wieder den Besitz oder die sogenannte Bildung bevorzugen und neue Ungleichheiten schaffen würde, gäbe es schwerlich eine Kampfpause, würde der Streit ungemildert weitergehen.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Der König verspricht in seiner Postkarte die direkte Wahl, die geheime Wahl und das allgemeine Wahlrecht. Er sagt nichts von der gleichen Wahl. Der Kampf um die Gleichheit des Wahlrechts bleibt mithin den Parteien vorbehalten.“ „Jede Wahlrechtsänderung im Krieg selbst müßte mehr oder minder auf einem bürokratischen Kompromiß beruhen. Von Kompromissen wird nachher keine Rede mehr sein können. Denn nachher wird die Rechtheit des Volkes kaum noch geneigt sein, Abzugszahlungen entgegenzunehmen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ kündigt die Mitarbeit der Konservativen bei der Reform an:

„Wir besagen es und heute, auf die möglichen anderen Seiten des Wahlrechts einzugehen und warten im übrigen die Vorlage der Regierung ab, die in der nächsten Zeit wohl zu erwarten sein wird. Die große historische Bedeutung und der Gegenwartswert des Herrenhauses werden von der Postkarte mit treffenden Worten charakterisiert. Es soll insoweit umgestaltet werden, daß auch die bisher nicht vertretenen Berufsgruppen in Zukunft dort ihre Vertreter haben sollen. Die konservative Partei hat durch ihre Führer wiederholt bezeugt, daß sie sich der Mitarbeit an der neuen Gestaltung unseres innerpolitischen Lebens nicht zu verweigern gedenkt, vielmehr nach der Maßgabe ihrer Tradition und Ueberzeugung daran mitarbeiten wird.“

Die „Arcus-Zeitung“ sieht im Reichskanzler den Schrittmacher der Demokratie und hat nichts anderes erwartet:

„Bei Abfassung unserer heutigen innerpolitischen Wochenchau konnte sie (die kaiserliche Kundgebung) nicht berücksichtigt werden. Der in letzterer besprochenen Erklärung des Kanzlers, er sei nicht der Meinung, daß die Wahlreform sofort in Angriff zu nehmen sei und den deshalb von der Linken erhobenen Vorwürfen ist nun schon jetzt ein weiterer Schritt der Inanhaftigkeit gefolgt. Wenn auch vorläufig noch die Einbringung der Vorlage bis zum Friedensschluß aufgeschoben bleiben soll, legt die Postkarte doch bereits jetzt die Aufgabe des Klassenwahlrechts fest. Einen Halt auf dem weiteren Wege zur Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen und zur vollen Demokratisierung Preußens und Deutschlands vermögen wir — darin bekräftigt und auch diese neue, nicht unerwartete Erfahrung — von der Politik des Reichskanzlers nicht mehr zu erwarten.“

Der „Reichsbote“ glaubt, daß diese Osterüberraschung nicht durchweg als eine freudige aufgenommen werden kann und die „Post“ glaubt aus der Wortfassung des kaiserlichen Erlasses schließen zu sollen, daß keineswegs von einem gleichen Wahlrecht die Rede sein wird. Sie plädiert für eine Lösung der Wahlrechtsfrage auf mittlerer Linie. Die „Post“ wird einsehen müssen, daß die Konservativen beider Richtungen die Zeit für eine Reform auf mittlerer Linie verpaßt haben. Nach diesem Weltkrieg ist die Zeit für das ungleiche Wahlrecht ein für allemal vorbei.

## Letzte Nachrichten.

### Die Haltung der südamerikanischen Staaten.

Lima, 9. April. (Neuermeldung.) Die Blätter besprechen den Eintritt Kubas in den Krieg und die Haltung Panamas, die zusammen mit der Vernichtung eines brasilianischen Dampfers den Zeitpunkt schneller herbeiführen werden, indem Südamerika wegen der durch Deutschland verursachten Schäden formelle Entschlüsse fassen muß.

Santiago de Chile, 9. April. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die öffentliche Meinung ist wegen der Ereignisse in Brasilien und der Vernichtung des Dampfers „Parana“ beunruhigt. In politischen Kreisen wird der Entschluß Kubas und die Haltung Panamas viel besprochen. Viele glauben, der eine oder der andere Grund werde dazu führen, daß Chile sich veranlaßt sieht, am Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen.

Rio de Janeiro, 9. April. Havannemeldung. Von allen Punkten Brasiliens eingelaufene Telegramme berichten von lebhafter Erregung, die durch die Torpedierung der „Parana“ hervorgerufen wurde. Ueberall fordert die öffentliche Meinung und die Presse ein sofortiges energisches Einschreiten. Nach einer Aussprache des Ministers des Seekriegs und des Präsidenten berief dieser einen Ministerrat, zu dem er auch den Vizepräsidenten der Republik dringend nach Rio de Janeiro berief. Der Präsident erklärte, er sei entschlossen, mit der Festigkeit zu handeln, die die nationale Würde erfordert; er werde nur solange warten, bis die amtliche Untersuchung die Tatsachen festgestellt habe. Die Regierung hat den brasilianischen Gesandten in Frankreich telegraphisch angewiesen, eine Untersuchung einzuleiten; diese ist dem brasilianischen Konsul in Cherbourg übertragen worden.

## Groß-Berlin

### Verkehrssteuer und Groß-Berlin.

Vom Verbandsdirektor des Verbandes Groß-Berlin erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme:

Die Verkehrssteuer ist Gesetz geworden. Alle Bemühungen, sie für den Nahverkehr auszusparen oder wenigstens auf die Kriegszeit zu beschränken, sind gescheitert. Wünsche und Anträge, welche darauf hinausliefen, im Interesse der Vororte und der Außenbezirke der Städte die Steuer bei der Staatsbahn im Nahverkehr auf einen Fixtempel festzusetzen, sind vom Reichsfinanzsekretär an die Eisenbahnverwaltung verwiesen worden. Groß-Berlin muß sich also zunächst damit abfinden, daß im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr 12 Proz. des Fahrpreises der 3. und 14. Proz. des Fahrpreises der 2. Klasse, vom Fahrpreise der Straßenbahn und Kraftomnibusse aber 6 Proz. als Steuer erhoben werden.

Von den Straßenbahnen soll hier nicht die Rede sein. Die Besteuerung des Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs wird aber für die vom Kern der Innenstadt entfernten Außenbezirke, für den Ausflugsverkehr und für die in den Vororten wohnhaften Personen außerordentlich empfindlich. Dies um so mehr, weil nach dem Kriege mit einer allgemeinen Tarifierhöhung infolge Steigerung von Preisen und Löhnen und bei der Elektrifizierung der Stadtbahn mit einer nochmaligen Tarifierhöhung zu rechnen ist. Die letzte ist schon früher auf rund 20 Proz. veranschlagt worden. Die Erhöhung aus der Lohn- und Preissteigerung darf mindestens ebenso hoch veranschlagt werden. Treten dazu 12 bis 14 Proz. Verkehrssteuer, so ergibt sich eine Gesamtsteigerung um mehr als 50 Proz. Kein mechanisch den jetzigen Tarifen zugesprochen, kann dieses Mehr die Außenbezirke entwerten und die Vororte erdroffen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, dem gleichzeitig das Bauwesen untersteht, hat sicher ein starkes Interesse daran, nicht durch die Tarifpolitik eine große Wertverminderung im Grundbesitz der Einzelgemeinden herbeizuführen und das Wohnen in den Vororten unmöglich zu machen. Es gilt also, sich baldigst darüber klar zu werden, wie weit die drohende Verteuerung des Verkehrs noch herabgemindert und eine unvermeidliche tarifmäßig gestaltet werden kann. Hierfür sei heute auf folgende Gesichtspunkte hingewiesen.

Es ist anzunehmen, daß die Staatseisenbahnverwaltung von selbst bestrebt sein wird, ihre Ausgaben möglichst einzuschränken. Vermutlich wird sie dieses Ziel durch Einschränkung der Züge und deren stärkere Ausnutzung erreichen wollen.

Einschränkung der Züge wird für die Vororte sehr unzulänglich sein; gegen mögliche Ausnutzung des vorhandenen Platzangebots wird niemand etwas einwenden können. Eine wesentliche Ersparnis dürfte ferner möglich sein, wenn die Eisenbahnverwaltung im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr zur einheitlichen (3.) Wagenklasse überginge. Bei ihrer Einführung wird selbst unter Beibehaltung der Raucher- und Nichtraucherabteile die Benützung der Verkehrsmittel bedeutend vereinfacht und die Ausnutzung des Wagenbestandes wesentlich erleichtert.

Neben der Verminderung der Ausgaben muß eine gesunde Gestaltung des Tarifs gefordert werden. Bei den Beratungen über den Gesetzentwurf ist vom Verband Groß-Berlin immer wieder hervorgehoben worden, daß die gegenwärtige Tarifgestaltung im Eisenbahnverkehr bereits insofern unbillig erscheint, als bei einfachen Fahrarten sich der Preis für 1 Kilometer bei größerer Länge der Fahrt erhöht. Es muß umgekehrt angestrebt werden, daß der Kilometerpreis wie bei den Zeitkarten mit der größeren Fahrt abfällt. Die Durchführung dieses Grundgedankes ist für die Eisenbahnverwaltung um so leichter, weil der Verkehr auf den Außenstrecken im Verhältnis zu den Innenstrecken schwach ist.

In Berlin-Schöneberg gelangen in der Woche nach Ostern zur Ausgabe: 350 Gramm Fleisch, 5 Pfund Kartoffeln, Brot und Mehl wie üblich, 50 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine, 3 Eier auf Abschnitt 18 der Eierliste. Daneben werden verteilt: Auf Abschnitt 91 der roten Lebensmittelkarte: 1 Kaninchen oder 1 Huhn (fleischmarktfrei), auf Abschnitt 2 der Lebensmittelkarte: ¼ Pfund Zucker, auf Abschnitt 4 der Zusatzkarte für Kinder bis zu 12 Jahren: ¼ Pfund Zucker, auf Abschnitt 3 der Lebensmittelkarte: 400 Gramm Graupen, auf Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte: 125 Gramm Griech, auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte: 1 Kilogramm Gemüselosenerben, auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarte: ¼ Pfund Kriegsmus oder Speiseessig. (Anmeldung Dienstag bis Donnerstag.) Zur Erleichterung des Uebergangs in die neue geminderte Proportion werden außer den 5 Pfund Kartoffeln und 525 Gramm Graupen und Griech noch verteilt werden: 1 Dose kondensierte Milch und 1 Pfund Haferfabrikate (Anmeldung von Freitag bis Montag. Die Abchnittsnummer wird noch ausgerufen.) und voranschließlich 200 Gramm Sauerkraut. Auf Abschnitt 34 der Lebensmittelkarte entfallen: ein Karpfen oder ein Heil, auf Abschnitt 61: ein Hering, auf Abschnitt 73: ein Seefisch, auf Abschnitt 82: ein Wüldling. An welchen Tagen dieser Woche die Fische eintreffen, kann nicht vorausbestimmt werden. Der Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte dient zur Neuanmeldung zur Kartoffelkundenliste bis zum 12. April. Vom 13. bis 18. April ist Neuanmeldung zur Fleischkundenliste.

Der Osterverkehr gestaltete sich an beiden Feiertagen in der Umgebung von Berlin ziemlich lebhaft. Die kühle aber trockene Witterung lockte besonders die Jugend zu größeren Wanderungen. Die „Kriegswirtschaftler“ waren auf ihren Parzellen überall fleißig bei der Arbeit. Die Gastwirte hatten ihre Gärten schon hergerichtet. An ganz geschätzten Stellen und im prallen Sonnenschein ließ es sich auch am Gartentisch schon ein halbes Stündchen aushalten. Im ganzen aber blieben die Gärten leer.

Erstappte Geheimschlächter und Fleischwucherer. Ein großes Schweineschlachten endete die Polizei im Norden der Stadt. Es fiel auf, daß der Schankwirt A. aus der Soldiner Straße einen lebhaften Handel mit Schinken und Schweinefleisch aller Art betrieb. Die Polizei des O. Reviers erhielt aus dem Publikum heraus einen Wink und ermittelte, daß A. in der Koloniestraße einen Stall unterhielt. Dort fand sie bei einem überraschenden Besuche 13 Schweine, die in den Stallräumen frisch geschlachtet worden waren. Außerdem besaß A. noch fünf geräucherter Schinken. — Ein anderer Handel wurde, im 57. Revier aufgedeckt. Hier verkaufte ein Schankwirt an der Ecke der Schul- und Karstraße ebenfalls Schinken, Speck und dergleichen. Die Spur der Herkunft dieser Waren führte nach der See- und Erglerstraße auf den Produktienplatz. Hier wurden bei einem Produktienhändler zehn Schinken und drei große Köpfe mit eingedöckten Schweineohren, Schnauzen usw. gefunden. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß der Vorrat ein Teil einer großen Menge ist, die in der Nacht zum 3. April in der Kristallstraße von Einbrechern gestohlen wurde. — Wucherischen Schleierhandel mit Fleisch und Wurstwaren trieben auch zwei Berliner Schloffer, auf deren Geschäfte die Polizei des 75. Reviers in Raabitz aufmerksam gemacht wurde. Sie kauften an der Grenze und im besetzten Gebiet Schinken, Fleisch, Wurst, schafften alles nach Berlin und setzten es hier zu sehr hohen Preisen ab. Beamte des 75. Reviers durchsuchten überraschend die Wohnung des einen Mannes in der Fandelsstraße und fanden dort mehrere Zentner in Koffern. Die beiden Schloffer wurden wegen Kriegswuchers dem Kriegswuchersamt vorgeführt. In allen drei Stellen wurden die Waren beschlagnahmt und für die Schwerarbeiter der Wumba überwiesen.

### Der große Osterpreis.

Die kleine Radrennbahn in Treptow hatte sich an beiden Osterfeiertagen, trotz des kalten Wetters, eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Glanzpunkt des Programms beider Tage bildete der Große Osterpreis, ein Dauerrennen hinter großen Motoren, bestehend aus zwei Vorläufen über je 30 Kilometer und dem Entscheidungslauf über 40 Kilometer. Mehrere gut besetzte Fliegerrennen, in denen die Meister der Pedale Mütt und Lorenz starteten, vervollständigten das Programm.

Am ersten Feiertage wurden vorerst die beiden Vorläufe zum Großen Osterpreis ausgefahren. Den ersten Vorlauf bestritten Appelhand, Kuschlow und Pawke. Nach Anschlag an die Motore ging Kuschlow mit der Führung ab; er wurde aber bald von Pawke abgelöst, der den Vorlauf dann unangefochten in 28 Min. 7 Sek. nach Hause fuhr. Kuschlow blieb 1300 Meter zurück; Appelhand gab das Rennen schon frühzeitig auf. — Im zweiten Vorlauf gingen Bauer, Kruplat und Pzyrembel an den Start. Als bester Fahrer erwies sich Kruplat; Pzyrembel blieb 1000, Bauer 1310 Meter zurück. Zeit: 27 Min. 14 Sek.

Die Fliegerrennen, an denen sich 35 Fahrer beteiligten, bestanden aus dem Kleinen Osterpreis über 900, einem kurzen Vorgabefahren über 1200, einem langen Vorgabefahren über 2400 und einem Trostfahren über 600 Meter. Die Resultate der Fliegerrennen sind: Kleiner Osterpreis: 1. Schrage, 2. Abraham, 3. Bremer, 4. Riederkrone. Zeit: 1 Min. 40 Sek. — Kurzes Vorgabefahren: 1. Mütt (Mal), 2. Schrage (30), 3. Mütt (60), 4. Schulz (80 Meter Vorgabe). Zeit: 1 Min. 27 Sek. — Langes Vorgabefahren: 1. Schrage (20), 2. Schulz (180), 3. Abraham (30), 4. Mütt (120 Meter Vorgabe). Zeit: 2 Min. 20 Sek. Mütt, der auch in diesem Rennen als Nalman startete, reichte daselbst ohne ersichtlichen Grund schon bei etwa 900 Meter auf. — Das Trostfahren für die leer ausgegangenen Fahrer wurde von Sawall vor Hahn und Hänsler gewonnen.

Am zweiten Feiertage fiel die Entscheidung des Großen Osterpreises. Pawke, Kruplat, Bauer und Pzyrembel gingen auf die 40-Kilometer-Reise. Kruplat fuhr ein großes Rennen; er nahm sofort die Spitze und behielt sie bis zum Schluß. Aber auch die anderen Fahrer gaben ihr Bestes. Pawke wurde Zweiter 230, Bauer Dritter 1200 und Pzyrembel Vierter 4220 Meter zurück. Zeit: 36 Min. 38 Sek. — In einem 15-Kilometer-Rennen mit Motorführung mahen Hoffmann, Kaujolat, Tennigkeit und Weber ihre Kräfte. Hoffmann gewann das Rennen in 15 Min.

50 Sek. vor Konjunkt 130 und Tennigkeit 375 Meter zurück. Weber mußte das Rennen infolge einer Sturzes aufgeben.  
 Die Siegerrennen waren wie am Vortage zusammengesetzt aus einem kurzen und einem langen Vorgabefahren mit den gleichen Distanzen. Den Abschluß des Programms machte ein Prämiensfahren über 3000 Meter. Die Resultate der Siegerrennen sind: Langes Vorgabefahren: 1. Hänsler, 2. Schulz (160), 3. Uderdt (200), 4. Dahne (180 Meter Vorgabe). Zeit: 3 Min. 13 Sek. Lorenz als Führender blieb im geschlagenen Felde. — Kurzes Vorgabefahren: 1. Lorenz (160), 2. Abraham (20), 3. Hänsler, 4. Dahne (80 Meter Vorgabe). Zeit: 1 Min. 41 Sek. — Prämiensfahren: 1. Abraham, 2. Dahn, 3. Schulz, 4. Sawall.  
 Den Zeitverhältnissen entsprechend war der gebotene Sport zufriedenstellend. Die Temperatur der Witterung dagegen um vieles weniger.  
 Wetterbericht bis Mittwoch mittag. Nimmlich mild, veränderlich, überwiegend bewölkt, leichte Regenfälle.

## Parteinachrichten.

**Neukölln.** Mittwoch, den 11. April 1917, abends 8 Uhr, in den Passage-Festjalen, Bergstr. 151/52 (Parterre-Räume), Generalversammlung. Mitgliedsbuch legitimiert.  
 Der Vorstand.  
**Sozialdemokratischer Stadtrat in Wurgin.** Unser Genosse Martin wurde von den Stadtverordneten in Wurgin gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaftler zum Stadtrat von Wurgin gewählt.  
**Der Braunschweiger „Volkshof“** hat nunmehr sein Erscheinen als Organ der Partei wieder aufgenommen. An seiner Spitze bringt er einen Aufruf an die Leser, der feststellt, daß der „Volkshof“ unter der bisherigen Redaktion aufgehört hatte, ein sozialdemokratisches Blatt zu sein und reinen Anarchosozialismus vergappte. Daß man ein sozialdemokratisches Blatt nicht in den Händen von Anarchosozialisten lassen konnte, versteht sich von selbst; gerade gewisse Vorgänge der letzten Tage beweisen, wohn

Das Treiben der Anarchisten führe. Nunmehr wird der „Volkshof“ seiner Bestimmung gemäß wieder ein sozialdemokratisches Blatt sein. In einem weiteren „Mißbrauch“ überschriebenen Artikel spricht der langjährige Reichstagsabgeordnete des Braunschweiger Wahlkreises, Genosse Wilhelm Bloß, die feste Hoffnung aus, daß die Parteigenossen, die sich aus Widerwillen vor den unaufhörlichen Streitigkeiten vom Blatt zurückgezogen haben, es jetzt als dringende Pflicht betrachten werden, sich wieder seiner Förderung zu widmen. — Schließlich weist das technische Personal der Firma in einer Anzeige darauf hin, daß sein Standpunkt der Arbeitsablehnung gegenüber den vorübergehenden mit Gewalt eingebrungenen Spartakusanarchisten vom Buchdrucker-Verband, welches von 4 Prinzipalen und 3 Gehilfen besetzt war, einstimmig als vollkommen korrekt anerkannt worden ist.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Tempelhof; für den übrigen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate: Ed. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater.**  
 7: John Gabriel Borkman.  
 Mittwoch: Tobias Buntschuh.  
**Kammerspiele.**  
 7 1/2: Fasching.  
 Mittwoch: Fasching.  
**Volkshaus.**  
 Theater am Bülowplatz  
 Untergrundb. Schönhauser Tor  
 7 1/2: Das Konzert.  
 Mittwoch: Kabale u. Liebe  
**Theater i. d. Königgrätzerstr.**  
 7 1/2 Uhr: Totentanz I. Teil.  
**Komödienhaus**  
 7 1/2 Uhr, zum 100. Male:  
**Die verlorene Tochter.**  
**Berliner Theater.**  
 7 1/2 Uhr: Die tolle Komtoss.

**Lessing-Theater.**  
 7 1/2 Uhr: Liebe.  
 Mittwoch: Arbeiter-Vorstellung auf Veranlassung d. Kriegsamtes:  
**D. Pfarrer von Kirchfeld.**  
**Deutsch-Künstler-Theater.**  
 Allabendlich 7 1/2 Uhr: Der Kammer-  
 sänger. Comtesse Mizzi. I. Klasse.  
**Casino-Theater**  
 Lothringer Str. 37. Täglich 7 1/2 Uhr.  
 7 1/2 Uhr: Das neue April-  
 Prog. Negro, 4 Remies, Fr. Steidl  
 8 1/2 Uhr: Allabendlich harm.   
 Bes. d. Großer Feiertagsfeier  
**Wenn's Milüfterl weht.**  
 Sonntag 4 Uhr: Sein Puppchen.

**Zentralverband der Glaser u. verw. Berufsgenossen Deutschlands.**  
 Zahlstelle Berlin.  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriger Vorsitzender, der Kollege  
**Konstantin Jahn**  
 44 Jahre alt, von seinem schweren Leiden erlöst ist. Er starb am 7. April im Krankenhaus zu Landsberg a. H. Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet daselbst Dienstag, 10. April, nachm. 3 Uhr. statt. — Die Zahlstelle Berlin verliert in Kollegen Jahn ihren besten Streiter und Berater. Die Berliner Kollegen werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!  
 Die Ortsverwaltung.

# Parteiorganisation von Gross-Berlin.

## Mittwoch, den 11. April, abends 8 Uhr:

# Kreis-General-Versammlungen.

**Tagesordnung:**  
 1. Beratung der Statuten für die Kreis- und die Bezirksorganisation.  
 2. Wahlen: a) des Kreisvorstandes, b) der Revisoren, c) der Vertreter zum Bezirksvorstand, d) der Preßkommission, e) der Delegierten zum Bezirkstag.  
 3. Organisationsangelegenheiten.  
 Mitgliedsbuch legitimiert.

- Die Versammlungen finden statt:
- Erster Kreis.**  
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saal 3).
  - Zweiter Kreis.**  
Neues Gesellschaftshaus (Reinhardt), Hasenheide 57.  
1. Punkt: Vortrag des Genossen Richard Fischer.
  - Dritter Kreis.**  
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saal 1).
  - Vierter Kreis.**  
Voeker, Weberstr. 17.  
(Die abgegebenen Mitgliedsbücher werden am Saaleingang ausgegeben.)
  - Fünfter Kreis.**  
Siedmunds Festjale, Linienstr. 8 und Jostystr. 4.
  - Sechster Kreis.**  
Frankes Festjale, Badstr. 19.
  - Teltow-Beeskow.**  
Baumschulentweg, Treptow: Gemeinsame Versammlung beider Ortsteile bei Erbe, Baumschulenstr. 14.
  - Berlin-Britz, bei Bahr, Werder-Str. 37.**
  - „Friedenan, bei Schulz, Wiesbadener Str. 78, Ecke Laubacher Straße.
  - „Mariendorf, bei Hoch, Chausseestr. 44. Referent: Genosse Pagels.
  - „Schöneberg, „Neue Rathausjale“ bei Döb, Reiningen Str. 8.
  - „Steglitz, bei Clement, Duppelstr. 7. Referent: Genosse M. Beer.
  - Neukölln, „Passage-Festjale“, Parterre-Räume, Bergstr. 151/52.
  - Nieder-Barnim.**  
Lichtenberg, bei Pidenhagen, Scharnweberstr. 60.  
Pantow-Schönhausen-Buchholz: Der Jahlabend findet erst in der nächsten Woche statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

**Theater für Dienstag, den 10. April.**  
**Deutsches Opernhaus, Charlottenb.**  
 7 Uhr: Die Jugend.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.**  
 7 1/2 U.: Das Dreimäderlhaus.  
**Geb. Herrnsfeld-Theater.**  
 7 1/2 Uhr: Der Stolz der Familie.  
**Kleines Theater**  
 7 1/2 U.: Hans im Schnakenloch.  
**Komische Oper**  
 7 Uhr: Die Dose Sr. Majestät.  
 20 Min.: Die Dose Sr. Majestät.  
**Lustspielhaus**  
 7 1/2 Uhr: Die schöne Kubanerin.  
**Metropol-Theater**  
 7 Uhr: Die Czardasfürstin.  
 10 Min.: Die Czardasfürstin.

**Neues Operettenhaus**  
 Schiffbd. 4a. Kassentel.: Nord. 281.  
 7 1/2 U.: Der Soldat der Marie.  
**Residenz-Theater**  
 7 1/2 U.: Die Warsch. Zitadelle.  
**Schiller-Theater 0**  
 7 1/2 U.: Götz von Berlichingen.  
**Schiller-Th. Charlottenb.**  
 3 Uhr: Wilhelm Tell.  
 7 1/2 Uhr: Hinter Mauern.  
**Thalia-Theater**  
 7 Uhr: Das Vagabundenmädcl.  
 25 Min.: Das Vagabundenmädcl.  
**Theater am Nollendorfpl.**  
 7 1/2 Uhr: Hamlet.  
 7 1/2 U.: Die Gulaschkanone.  
**Trianon-Theater**  
 7 1/2 U.: Der alte Feinschmecker.  
**Theater des Westens**  
 7 1/2 U.: Die Fahrt ins Glück.

**Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde?**  
 Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertigung sowie  
**Bruchbandagen** aller Art.  
 Artikel z. Gesundh.- u. Krankenpflege  
**Pollmann, Bandagist**  
 Berlin N., Lothringer Str. 60.  
 Lieferant für Krankenkassen.  
**Spezial-Arzt**  
 Dr. med. Hasche,  
 Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnhof  
 Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, (bes. chron. Fälle, Ehrlich-Hata-Kuren, Schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Betäubung, Blutuntersuchung, Nahrung, freie Teilzahlung, Sprechstunden 10-1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

**Wasserdichte Mäntel**  
 Kostüme — Röcke  
 Wintermäntel  
 neue Formen, beste Stoffe, gibt an  
 die besten Damenmäntelhersteller  
**Bilski, Krausenstr. 30.** (Dönhofsplatz).  
 In Einzelstücken auch entgegenkommende Zahlungsweise.

**Ungעהnte Erwerbs-Möglichkeiten**  
 bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall  
**geschulte Kräfte gesucht**  
 sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht vernachlässigen. Ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karmack-Hachfeld“. 80 S., starke Broschüre kostenlos.  
**Benness & Hochfeld, Potsdam.**  
 Postfach 167

**Zirkus A. Schumann**  
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Heute u. täglich:  
**Das neue große Programm.**  
 N. n. kurze Zeit!  
 Musik-ph. D. gr. Illusion  
 Verwandl.-Akt  
 von 4 Pers.  
**Eine Flucht**  
 m. Hinderniss.  
 Gebr. Wittas Akrobaten.  
 Dir. A. Schumanns Meisterdresseur.  
 Der große equestrische Teil u. Die Seeräuber.  
 Gr. Ausst.-Pr.-Pantom. i. 4 Akt.

**Admirals-Palast.**  
 Die Novität  
**Abakadabra**  
 großes phantastisches Ballett auf dem Eise.  
 7 1/2 Uhr. Vorzügl. Küche.

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
 „Cabaret Feldgrau.“  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Vorstellung zu ermäßigten Preisen!

**Palast**  
 Tägl. 7 1/2 Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2  
**Gastspiel Georg Basel!**  
 Mit neuen Einlagen  
 Die erfolgreiche, heit. Revue:  
**Berlin im Krieg**

**Circus Busch**  
 3. Feiertag  
**2 große Fests 2**  
 Vorstellungen  
 3 1/2 Die Geierprinzessin. 3 1/2  
 1 angehöriges Kind auf a. frei!  
 riges Sitapl. 7 1/2  
**Die versunkene Stadt**  
 Vorher das gr. neue humoristische Programm.

Kaufe alles. Firnis. Leim. Wienenwachs, Paraffin, Kopal uim. Zahlte anerkannt höchste Preise. Road. Große Franzfurterstraße 25. 24/25

Elektrische Leitungsdrähte, Isolierte alte und neue, Ligen für Schwach- und Starkstrom laufe jeden Posten. Frapp, Hiltensbergplatz 3. Steinsplatz 4650. 24/15\*

**Elektrolit Georg Hirth**  
 hebt die Verdauung und fördert den Stoffwechsel. Wirkt belebend auf den ganzen Organismus. Ein Verlaß überprüf. In Pulver- u. Tablettenpackungen für 50 Pfg. bis 6 Mk. Je nach Quantum in den Apotheken oder direkt von der Ludwigs-Apothek, München 5, Neuhäuserstr. 8.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung für unseren Betrieb  
**ungelehrte Arbeiter und Platzarbeiter**  
 in größerer Zahl. Arbeitsuchende wollen sich schriftlich oder mündlich wenden an  
 Arbeiterannahmestelle der  
**Pulverfabrik Premnitz,**  
 Rathenow, Bahnhofstraße 22.  
 22/4\*

**Für Schuhmacher**  
 Gestanzte Flecke (gefleht), gemischt, in allen Größen: Pfd. 5 Mk.  
 Ovale Sohlenschonner, gemischt, in drei Größen: 4  
 Runde Schonner in 5- und 10-Pf.-Größen: 3  
**Brano Sensfus, Leder-Abfälle, Weißerfer, Langhausstr. 33. Tel. Weiß. 191.**

**H. Pfau, Bandagist**  
 Berlin Direksenstraße 20  
 C. zwischen Bahnh. Alexanderplatz und Goltzestr. — Amt Kat. 3208.  
 Für Damen Frauen-Bedienung.  
 Lieferant für alle Krankenkassen

**Lombard-Haus**  
 H. Graf, Leipzigerstr. 75 II  
 Volle normale Beleuchtung  
 Diskretion, Reellität.  
 Gelegenheitskäufe  
 Uhren  
 Brillanten  
 Schmucksachen  
 10-50% unter Ladenpreis.  
 Zentrum 1904  
 9-2 u. 3-7 geöffnet.

**Kaninchen kauft**  
 Abgegeben: Pfd. 3,50  
 Im Fell, ausgenommen: 3,-  
 Ausgeschlachtete Stiegen: 3,50  
**Tasche, Planufer 21.**  
 Hochbahn-Dankesches Tor.

**Tüchtige Maurer**  
 und Arbeiter  
 für Lichtenberg und Gartenfeld bei Spandau für dauernde Arbeit gesucht.  
**Hugo A. Singer,**  
 Bräuhäuser,  
 Schöneberg, Genschstraße 4.  
 19132\* Telefon: Köpen 1050



**CARDINAL**

ZIGARETTEN  
sind Qualitätsmarken

**FOVEAUX**

RAUCHTABAKE  
überall erhältlich

**Zigaretten**  
 direkt von der Fabrik  
 zu Originalpreisen  
 100 Zig. Kleinverkauf 1,0 Pfg. 1,90  
 100 - - - - - 3 - 2,30  
 100 - - - - - 3 - 2,50  
 100 - - - - - 4,2 - 3,20  
 100 - - - - - 6,2 - 4,60  
 Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.  
 prima Qualitäten, von 100.- b. 200.- M. p. Mille  
**Goldenes Haus Zigarettenfabrik**  
 G. b. m. H.  
 Berlin, Friedrichstraße 80.  
 Fernspr. Zentrum 7437.

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Colemann  
 f. Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Bein-  
 krankh., Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos oh. Berufsstör. i. Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. I. Blut-  
 unters., Fäden im Harn usw.  
 Friedrichstr. 81, gegenüber  
 Königstr. 34-36, Ecke Neue  
 Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.  
 Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
 — Separates Damenzimmer. —

**Wie ein Wunder**  
 bereitet 18082\*  
**San-Rat Hausjale**  
 Dr. Strahl's  
 jeden Hautauschlag, Nischen,  
 Hautjucken, def. Weinschaden,  
 Krampfadern der Frauen u.  
 dergl. Original-Dozen zu M. 2,-  
 3,50 u. 6,- versendet portofrei  
**Gieseler-Apothek Berlin,**  
 Leipziger Str. 74, am Dönhofspl. 1.

**Transportarbeiter**  
 stellt ein  
**Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20,**  
 Badstraße 59.  
 187L\*